

Luftschutzstollen 1943-1945 Altstadt Salzburg

Dr. Gerhard L. FASCHING⁽¹⁾

10TH ANNIVERSARY

15 - 20 | SEPT SALZBURG



PAN **GEO**
AUSTRIA 2012

Exkursion 11
2012 - 09 - 19



geo.wissenschaft ^{PLUS} praxis

Inhaltsverzeichnis

Organisatorische Hinweise	4
1 Von der Militärgeologie über die Wehrgeologie zur Sicherheitsgeologie	5
2 Luftschutzwesen 1936-1945 in der Stadt Salzburg	5
3 Luftschutzstollen in den Stadtbergen der Stadt Salzburg.....	6
4 Bombenkrieg 1944/1945 in der Stadt Salzburg.....	8
5 Besichtigungspunkte.....	10
Literatur	15

(1) Staatlich befugter u. beeideter Ziviltechniker - Ingenieurkonsulent für Geographie & Allg. beeideter gerichtl. zertifizierter Sachverständiger
A-1190 Wien, Krottenbachstraße 189 Tel/Fax +43 – (0)1- 470 15 22 oder A-3430 Tulln, Kleine Tullnbachgasse 6-8/2/6 (MAYER) Tel. 02272-207 06
A-5020 Salzburg, Hüttenbergstraße 6 Tel/Fax +43 – (0)662- 43 99 56 Mobiltelefon 0664 - 270 17 27 E-mail: Gerhard.Fasching@sbg.ac.at

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1 Übersichtskarte der Luftschutzstollen sowie der bestehenden Kavernengaragen in den Stadtbergen der Landeshauptstadt Salzburg. Quelle: Vermessungsamt der Stadt Salzburg.....	6
Abbildung 2 Übersichtskarte der ehemaligen Luftschutz-Stollenanlage "Reichenhallerstraße". Quelle: Vermessungsamt der Stadt Salzburg. Quelle: Vermessungsamt Salzburg.....	9
Abbildung 3 Übersichtskarte der ehemaligen Luftschutz-Stollenanlage "Festspielhaus". Quelle: Vermessungsamt der Stadt Salzburg.....	13

Organisatorische Hinweise

Dauer der Exkursion ca. 3 Stunden, T

Treffpunkt 19. Sept 2012 08:30 Uhr vor dem Luftschutztollen Reichenhallerstraße 12a (Obus-Station Linie 4 Richtung Lieferung Station „Reichenhallerstraße“) Ausrüstungserfordernisse: Für die LS-Stollenbesichtigung festes Schuhwerk empfehlenswert, Steinschlag/Fahrrad/Bau-Helm obligatorisch und Geleucht (Grubenlampe, Taschenlampe) wünschenswert. Haftungsverzicht: Die Exkursionsteilnehmer/innen verzichten bei der LS-Stollenführung ausdrücklich auf jegliche Haftung durch die Stadt Salzburg bzw. durch die Universität Salzburg oder durch den Verein Salzburger Wehrgeschichte / Salzburger Wehrgeschichtliches Museum.

1 Von der Militärgeologie über die Wehrgeologie zur Sicherheitsgeologie

Die Anfänge einer systematischen Militärgeologie in Österreich gehen auf die k. u. k. Militärverwaltung in Bosnien und Herzegowina nach der Okkupation im Jahr 1878 zurück, wo eine ingenieurgeologische Beratung bei den zahlreichen neuen Hoch- und Tiefbauten sowie bei der Wasserversorgung zur Verbesserung der do. Infrastruktur erfolgte (Fasching 1995). Im Ersten Weltkrieg wurde das Aufgabenspektrum erweitert auch auf Grabbarkeit, Hygiene (Wasser und Abwasser im Bereich der erstarrten Fronten), Geländebefahrbarkeit sowie kriegswichtige Rohstoffe. Bezeichnet wurde dieser angewandte Zweig der Geologie seither als Wehrgeologie (Kranz 1916, Schramm 1978, Häusler 1981a+b). Auch im Zweiten Weltkrieg waren Wehrgeologen an allen Fronten erfolgreich tätig (Häusler 1986).

Diese Tradition geowissenschaftlicher Informationen für Zwecke der Militärischen und der Umfassenden Landesverteidigung wurde zur Zeit des Kalten Krieges im Rahmen des Militärischen Geo-Dienstes des Österreichischen Bundesheeres (ÖBH) insbesondere ab 1977 für die Raumverteidigung sowie zur Stärkung der Abhaltungsfähigkeit fortgeführt (Schramm 1978, Häusler 1981a+b). Die Aufgaben der Militärgeologie umfassten a) Grabbarkeit, b) geogene Baustoffe (für den Stellungsbau und Filtersand/Schutzbauten), c) Geländebefahrbarkeit sowie d) Trinkwassernotversorgung.

Seit dem Zusammenbruch des Militärbündnisses der Warschauer Vertragsorganisation 1991 hat sich die sicherheitspolitische Lage in Europa dramatisch geändert. Im Vordergrund der Sicherheitspolitik stehen nicht mehr militärstrategische Planungen einer bipolaren hochgerüsteten Welt mit Auswirkungen in fast allen anderen sozioökonomischen Bereichen. Heute brauchen wir eine Vernetzte Nationale und Europäische Sicherheit, um allen Natur-, Kultur- und Gewaltgefahren gemeinsam und umfassend optimal begegnen zu können. Das hat auch direkte Auswirkungen auf die Zuarbeit durch die Geowissenschaften. Gefragt ist heute nicht mehr Wehrgeologie, sondern eine Sicherheitsgeologie (Fasching 2003). Unter anderem haben Schutzbauten in Form von bergmännisch hergestellten Untertaganlagen für sensible staatliche Einrichtungen und damit eine ingenieurgeologische Beratung sowie Baubegleitung heute genauso wie früher eine große Bedeutung.

Ein historischer Streifzug durch die Luftschutzstollen in der Stadt Salzburg bietet hier eine gute Gelegenheit, aus den damaligen Erfahrungen Projektmanagement zu lernen.

2 Luftschutzwesen 1936-1945 in der Stadt Salzburg

Die moderne Luftkriegsführung geht auf den Ersten Weltkrieg zurück. Der strategische Wert wurde aber erst in der Zwischenkriegszeit in Italien und ab 1933 auch in Deutschland erkannt. Durch den Bau u. a. von leistungsfähigen Flugzeugen hinsichtlich Bombentragkraft und Eindringtiefe (u. a. Spanischer Bürgerkrieg) in großer Zahl, stieg die Bedrohung für Militär- aber auch von Zivilpersonen durch Angriffe aus der Luft (Fasching 2004 und 2011).

In Österreich wurde deshalb 1930 erste zivile Luftschutzorganisationen (LS) und 1934 eine eigene Luftschutztruppe im Verband der Luftstreitkräfte des ÖBH geschaffen. In der Landeshauptstadt Salzburg befand sich die Luftwarnzentrale (mit der ersten und damals einzigen Sirene) in der Polizeidirektion im heutigen Toscanatrakt der Universität.

Ein kühnes und originelles Projekt wurde ein Jahr nach der Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht in Österreich der staunenden Öffentlichkeit in Salzburg vom damaligen Direktor des Naturkundemuseums "Haus der Natur" Dr. Paul Tratz vorgestellt (Salzburger Chronik vom 25.5.1937). In Zusammenarbeit mit dem ÖBH soll gegenüber dem Museum (untergebracht in der alten ursprünglich fürsterzbischöflichen, dann k.(u.)k. und ÖBH-Hofstallkaserne) im Mönchsberg ein großes Schaubergwerk errichtet werden, das im Kriegsfall ggf. als Luftschutzstollen genutzt werden kann.

Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 wurde diese halbfertige ÖBH-Stollenanlage im Mönchsberg zum „Befehlsstollen“ für den Luftschutz im Reichsgau Salzburg ausgebaut. Die oberirdische Kommandozentrale war im heutigen Kollegahof des Erzstiftes St. Peter untergebracht. Diese Gebäude waren 1938 im öffentlichen Interesse einfach beschlagnahmt und die Mönche zum größten Teil abgesiedelt worden.

Nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs und aufgrund der sich abzeichnenden Bedrohung der Zivilbevölkerung in kriegswirtschaftlich und verkehrsgeographisch wichtigen Städten des Deutschen Reiches durch Flächenbombardements der Alliierten (zunächst RAF = Royal Air Force / Großbritannien, ab 1941 auch USAF = US Air Force / Vereinigte Staaten von Amerika) wurde der Bau von Luftschutzanlagen (LS.-Stollen + LS.-Bunker + LS.-Keller sowie Splittergräben) auch in der Gauhauptstadt Salzburg stark forciert. Zeitgleich 1943 erfolgte die Einstellung des Reichsautobahnbaues als Zufahrten zu Schloss Kleßheim. In der Stadt Salzburg waren günstige Voraussetzungen für den Bau von Luftschutz-Stollen im Bereich der Stadtberge gegeben (Fasching 2011). Es wurden durch Salzburger Firmen im Auftrag der Stadt auf Kosten des Reiches folgende Luftschutz-Stollenanlagen im Bereich und in der Umgebung der Stadt Salzburg errichtet (Abb. 1):

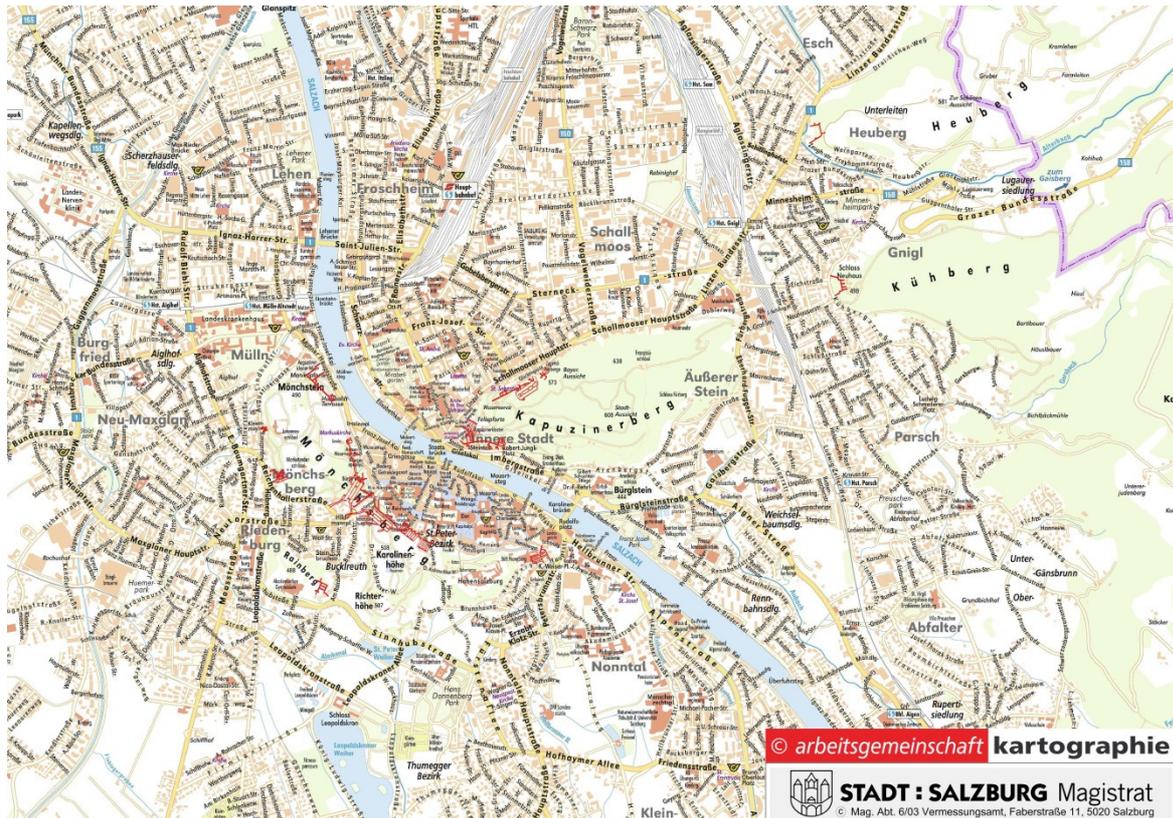


Abbildung 1 Übersichtskarte der Luftschutzstollen sowie der bestehenden Kavernengaragen in den Stadtbergen der Landeshauptstadt Salzburg. Quelle: Vermessungsamt der Stadt Salzburg.

3 Luftschutzstollen in den Stadtbergen der Stadt Salzburg

Anmerkung: Bei den Luftschutzplätzen gibt die 1. Zahl den Stand 28. 9. 1944 und die 2. Zahl den Stand 28. 3. 1945 gemäß Marx/Waitzbauer 1995, S. 9, an.

- 1 LS-Stollen Warsberg (Brunnhausgasse): Öffentlicher LS.-Stollen für 135 Personen, heute abgemauert.
- 2 LS-Stollen Rainbergstraße: Öffentlicher LS.-Stollen für 180 Personen.
- 3 LS-Stollen Rainberg-Süd (Sinnhubstraße 15 bei Zufahrt zum Akademischen Gymnasium) erbaut Winter 1944/45: Öffentlicher LS.-Stollen für 800 Personen.
- 4 LS-Stollen Leopoldskronstraße (Nr. 5) mit 3 Eingängen und einem zusätzlichen Eingang von der Rainbergstraße aus: Für Militärangehörige aus der Riedenburgkaserne, kleiner Teil für 200 Zivilpersonen. Heute „The Cave Club“.
- 5 LS-Stollen Reichenhallerstraße (bei Nr. 12a): Öffentlicher LS.-Stollen für 1200 bzw. 1700 Personen. Heute: Stadtgemeinde Salzburg, sporadische Nutzung früher für Schießübungen der Polizei und heute für Freiwillige Feuerwehr Salzburg (Abb. 2).
- 6 LS-Stollen Augustinergasse (nach Nr. 11A gegenüber Kleienmayerngasse): Öffentlicher LS.-Stollen für 800 Personen. Heute Südstollen als Lagerraum für Tiefkühl- und Wildprodukte genutzt, Nordstollen als Vereinslokal zeitweise genutzt bzw. Lagerraum für Salzburg-Museum.
- 7 LS-Stollen Augustinergasse (bei Nr.7A): Privater LS.-Stollen.
- 8 LS-Stollen Müllner-Hauptstraße Nord (vor Nr. 11, neben Stiegenaufgang zur Müllner Kirche): Öffentlicher LS.-Stollen für 1200 bzw. 1600 Personen.
- 9 LS-Stollen Müllner-Hauptstraße 5 (unterhalb der Hauszufahrt Nr. 7): Ehemaliger Weinkeller Firma Czerny.
- 10 LS-Stollen Klausenkaserne (Müllner-Hauptstraße 3): Alter Wein- und Vorratskeller der Kaserne mit 38 m², heute in Verwaltung der BIG (früher BGV II bzw. HGV).
- 11 LS-Stollen Kaltenhauserkeller (zwischen Klausentor und Müllner-Hauptstraße 1): Ehemaliges Pulvermagazin aus dem 30jährigen Krieg, zum öffentlichen LS.-Stollen 1943/44 für 400 Personen adaptiert.
- 12 LS-Stollen Gstättingasse Nord (Ursulinenplatz Nr. 9): Ehemaliger Weinkeller der Firma Marsoner & Rainer, zum LS.-Stollen 1943/44 adaptiert.
- 13 LS-Stollen Gstättingasse-Bürgerspital und Bürgerspitalerweiterung (Abb. 3): Öffentlicher LS.-Stollen für 5500 bzw. 5700 sowie für 2500 bzw. 3200 Personen, heute Teil der Altstadtgarage Nord, einige Kavernen noch erhalten (nicht zu besichtigen).
- 14 Sanitäts-Stollen Neutor (ehemaliger Wein- und Vorratskeller des Bürgerspitals, zum LS.-Stollen 1943 ausgebaut): Zugang heute vom Restaurant Alt Salzburg bzw. von der Altstadtgarage Nord aus, Stollen in der Mitte abgemauert.

- 15 Feuerwehr- und Rotkreuzstollen Neutor (Bucklreutstraße, heute Eingangsbereich zur Altstadtgarage): Für Einsatzkräfte zur Brandbekämpfung und Ersten Hilfe in den Stadtteilen Riedenburg und Maxglan, heute Teil der Mönchsberggarage Mitte.
- 16 Luftschutz-Befehlsstollen für den Reichsgau Salzburg (1936-38 Ausbau eines kleinen Vorratskellers der Hofstallungen zu einem LS.-Stollen für 1000 Personen und zugleich Nutzung als Schaubergwerk des Hauses der Natur, ab 1938 LS.-Befehlsstollen): Durch den Bau der Bühne für das Große Festspielhaus 1958 zerstört.
- 17 LS.-Stollen Festspielhaus (Eingänge vom Toscaninihof und vom Neutor aus, öffentlicher LS.-Stollen für 2600 bzw. 2800 Personen): Heute Mönchsberggarage Mitte, im Eingangsbereich heute „Felsenkeller“ (Restaurant zu besichtigen).
- 18 LS.-Stollen St. Peter (Öffentlicher LS.-Stollen für 3200 bzw. 3300 Personen, Eingänge vom St. Peters-Friedhof, Restaurant und Kollegtrakt, vor allem für die öffentlichen Dienststellen im Altstadtbereich, z. B. GESTAPO im beschlagnahmten Franziskanerkloster. Heute kleiner Teil für Keller genutzt, Rest leerstehend.
- 19 LS.-Stollen Stieglkeller (Festungsgasse): Bierkeller zum LS.-Stollen adaptiert, heute wieder Bierkeller.
- 20 LS.-Stollen Herrngasse: früher und heute wieder privat.
- 21 LS.-Stollen Schanzl (Nonntaler Hauptstraße): Öffentlicher LS.-Stollen erbaut Herbst 1944 für 3400 bzw. 4100 Personen. Heute Championzucht bzw. Lagerraum. Eingang Schanzlgasse (Lederwarengeschäft) abgemauert.
- 22 LS.-Stollen Steingasse: Öffentlicher LS.-Stollen für 2500 bzw. 2700 Personen, heute abgemauert bzw. Eingangsbereich ausgebaut als Privatgarage, Zugang bei Steingasse Nr. 47.
- 23 LS.-Stollen Steingasse: Stollen nur angeschlagen, war nicht ausgebaut.
- 24 LS.-Stollen Hotel Traube (Linzergasse). Keller zum LS.-Stollen ausgebaut.
- 25 LS.-Stollen Kapuzinerberg (Stefan-Zweig-Weg oberhalb Stadtmauer bei erster Kreuzwegstation): Heute abgemauert.
- 26 LS.-Stollen Glockengasse: Öffentlicher LS.-Stollen für 450 Personen, Umbau zu einer Tiefgarage 1994, nur kleine Reste der alten LS.-Anlage heute noch zu sehen.
- 27 LS.-Stollen Schallmoser Hauptstraße (Drei Kreuze): Öffentlicher LS.-Stollen für 1700 bzw. 2000 Personen.
- 28 LS.-Stollen Schallmoser Hauptstraße (bei Tankstelle): Durch Felssturz heute verschüttet.
- 29 LS.-Stollen Fürbergstraße: Öffentlicher LS.-Stollen für 3000 bzw. 3300 Personen, 1989 Umbau eines Stollens zu einem Kavernen-Wasserbehälter der Salzburger Wasserwerke, Wasserbehälter zu besichtigen, andere Stollen leerstehend.
- 30 LS.-Stollen Äußerer Stein.
- 31 LS.-Stollen Neuhaus (unterhalb Schloss Neuhaus): Öffentlicher LS.-Stollen für 1100 bzw. 1300 Personen, heute privat.
- 32 LS.-Stollen Eichstraße (neben Gnigler Kirche): Durch Hangrutschung eingestürzt, Mulde im Gelände heute noch zu sehen.
- 33 LS.-Stollen Linzer Bundesstraße (bei Turnwirt): Öffentlicher LS.-Stollen für 550 bzw. 800 Personen.
- 34 LS.-Stollen Itzling-Kasern (unterhalb Kapelle Radeck, ehemaliger Milch- und Kartoffelkeller): Öffentlicher LS.-Stollen für 30 Personen.
- 35 LS.-Stollen Aigen (bei Schloß Aigen): Öffentlicher LS.-Stollen.
- 36 LS.-Stollen Morzg (Morzger Hügel): 2 öffentliche LS.-Stollen, heute BIG.
- 37 LS.-Stollen Hellbrunn (Hellbrunnerberg): Öffentlicher LS.-Stollen, erbaut zum Schutz der Besucher von Hellbrunn („Kraft durch Freude“), heute Bärengehege Tiergarten Hellbrunn.

Die Planung der Luftschutz-Stollenanlagen erfolgte im Rahmen des passiven Luftschutzes durch den hierfür zuständige Polizeipräsidenten Salzburg in Zusammenarbeit mit dem Reichsluftschutzbund, einer nachgeordneten Dienststelle des Reichsluftfahrtministeriums. Besondere Verdienste hat sich dabei der eigens nach Salzburg versetzte Polizei-Oberstleutnant Wilhelm Kirchoff (1897-1960) erworben, der über große praktische Erfahrung in den Feuernächten Hamburgs und Berlins zurückblicken konnte. Nach dem Krieg wurde ihm zwar die Ehrenbürgerschaft der Stadt Salzburg verliehen, aber bald darauf wurde er vergessen. Genauso, wie auch seine Luftschutzstollen weitgehend aus dem Bewusstsein der Politik und Gesellschaft verschwunden sind.

Der Bau der Luftschutzstollen in den Salzburger Stadtbergen erfolgte unter der Leitung des städtischen Maschinenbauingenieurs Hermann Fischer im bergmännischen Vortrieb (elektrisch betriebene Pressluftbohrer und Sprengungen) durch Salzburger Firmen (Arbeitsgemeinschaften), überwiegend mit Hilfe von Zwangsarbeitern aus den Ostgebieten sowie teilweise mit polnischen und französischen Kriegsgefangenen sowie mit nicht feldverwendungsfähigen Militärangehörigen und vereinzelt auch Sträflingen. Es erfolgte eine kollektivvertragliche Entlohnung mit wöchentlicher Auszahlung, wobei die Arbeitszeit 50-70 Stunden betrug. Es waren gleichzeitig 500 bis 700 Arbeitskräfte eingesetzt. Das Ausbruchmaterial, rund 70 000 m³, wurde zunächst auf Halde vor dem Neutor (heute Hotel Neutor), vor dem Festspielhaus (Max Reinhardt-Platz) und am Kapitelplatz zwischengelagert, später mit Hilfe von Feldbahnen in die Salzach verkippt bzw. kleine Mengen zum Straßenbau verwendet.

Die LS.-Stollen hatten in der Regel zumindest zwei getrennte Eingänge, die durch gasdichte Doppeltüren (die aber immer bis unmittelbar vor den Einschlägen der ersten Bomben offen standen) abschließbar waren. Die Bewetterung (= Belüftung) erfolgte durch Frischluftgebläse (angetrieben durch Notstromaggregate), die aber wegen der späteren permanenten Überbelegung oft nicht ausreichten und bei einigen kleineren LS.-Stollen nicht rechtzeitig geliefert wurden. Die Luft war besonders bei einem längeren Stollenaufenthalt daher sehr schlecht, es bestand deswegen Bewegungs- und Sprechverbot (besonders schwierig für Kinder). Sehr dramatisch, aber nicht

ganz den Tatsachen entsprechend, wurden die schlechten Luftverhältnisse von Thomas Bernhard (1931-1989) dichterisch überhöht beschrieben.

Die LS.-Stolleneinrichtung umfasste einfache Bänke an den Stollenwänden und mittig in den Kavernen, die aber nicht ausreichten, sodass die Bevölkerung oft Klappstockerl („*Stollenhocker*“) neben dem Fluchtgepäck (Dokumente, Wertsachen und Decke in Koffer oder Rucksack) mitnahm. Die LS.-Stollen hatten auch einfache Toilette-Anlagen, einen Wasseranschluss, eine elektrische Notbeleuchtung, eine Lautsprecheranlage und Fernmeldeverbindungen (Telefon, Drahtfunk). Der Ordnerdienst wurde durch Luftschutzwarte und HJ (= *Hitlerjugend*) durchgeführt. Für bestimmte Personengruppen (Schulklassen, Kranke, Militärangehörige, Personen in der öffentlichen- und Partei-Verwaltung, ...) gab es eigene reservierte Abteilungen.

Zusätzlich wurden zu den LS.-Stollen noch zahlreiche „Luftschutzbunker“ (betonierte Untertaganlagen abgesetzt von Gebäuden z. B. Hotel Europe, damals Sitz des Wehrkreiskommandos XVIII) errichtet. Außerdem auch noch rund 200 „Splittergräben“ im freien Gelände. Zahlreiche geeignete Keller wurden durch Pölzungen und Sandsäcke als „Luftschutzkeller“ adaptiert, die sich aber als wenig sicher erwiesen, wie ein Volltreffer in Itzling gezeigt hat. Die LS.-Stollen konnten hingegen ihre Aufgabe bis Kriegsende voll erfüllen. Durch Hinweispeile („LS.“) an den Hausmauern waren die LS.-Keller, LS.-Bunker und LS.-Stollen besonders gekennzeichnet, um bei einem Bombentreffer die Verschlütteten rasch auffinden und bergen zu können.

4 Bombenkrieg 1944/1945 in der Stadt Salzburg

Bis zum Sommer 1943 war das Gebiet von Österreich von alliierten Bombenangriffen verschont geblieben, weil außerhalb der Reichweite der britischen Bomberverbände gelegen. Die damaligen "Alpen- und Donau-Reichsgaue" galten als der Luftschutzkeller des Deutschen Reiches, weshalb zahlreiche Fertigungsbetriebe für Kriegsgerät aus dem Altreich hierher ausgelagert wurden. Das änderte sich schlagartig mit der Stationierung von großen Bomberverbänden der Vereinigten Staaten von Amerika (USA) in Libyen. Im August 1943 begann der militärstrategische Luftkrieg gegen Ziele im heutigen Österreich mit einem Angriff auf die Wiener Neustädter Flugzeugwerke. Ab November verfügte die USAF über Absprungbasen in Apulien, von wo aus die neu aufgestellte 15. US-Flotte mit der systematischen Bombardierung von Zielen in Italien, Südfrankreich, Rumänien, Ungarn, Süddeutschland und vor allem Österreich begann.

Bei insgesamt 15 Bombenangriffen der USAF (14 von Flugplätzen im Raum Foggia/Italien aus, 1 von England aus, 14 Tagangriffe und 1 Nachtangriff) in der Zeit zwischen dem 16. Oktober 1944 und 1. Mai 1945 wurden von zirka 900 Bomberflugzeugen (B17 und B24) rund 10 000 Bomben im Gesamtgewicht von mehr als 2000 Tonnen auf die Stadt Salzburg abgeworfen. Wie aus den USAF-Akten belegbar ist, war das Ziel die Zerstörung des Hauptbahnhofes, des Verschiebehnhofes Salzburg-Gnigl sowie der Eisenbahnbrücke über die Salzach zur Unterbindung der Transporte in die (wir wir heute wissen fiktive) „Alpenfestung“ und nach dem Südosten zur Heeresgruppe E. Dieses Ziel konnte bis Kriegsende nicht erreicht werden, der Eisenbahnbetrieb war maximal 2 Stunden unterbrochen! Selbst bei einer Zerstörung der Salzachbrücke war eine Reservebrücke in Bergheim getarnt an der Lokalbahn in Teilen vorgefertigt gelagert, die innerhalb von Stunden hätte eingebaut werden können. Ausweichziele waren die Heeresfeldzeugämter in der Kleßheimer Allee und in Freilassing.

Die Kollateralschäden waren jedoch enorm, insgesamt wurden 547 Personen getötet, davon 245 Personen beim ersten Angriff in zwei Wellen (32+18) am 16. Oktober 1944, weil viele der Salzburgerinnen und Salzburger an Luftangriffe nicht glauben wollten und trotz Fliegeralarm die Luftschutzräume nicht aufsuchten. Von den 7000 Häusern der Stadt wurden durch Fehlwürfe insgesamt über 3000 Gebäude (ca. 40 %) beschädigt, wodurch rund 14 000 Personen obdachlos wurden. An öffentlichen Gebäuden wurden u. a. der Salzburger Dom, die Andräkirche, das Bürgerspital, der Hauptbahnhof, das Hotel Europe (Sitz des Wehrkreiskommandos XVIII), das Kurhaus, das Neugebäude der Residenz, das alte Salzburger Museum Carolina Augusteum am Anton-Neumayr-Platz und der Müllnersteg zerstört. An den Hauptversorgungsleitungen für Licht und Kraft gab es 2600 Schadstellen, beim 80 km langen Gasnetz 300 Schadstellen, sowie bei den Wasserleitungen 700 Beschädigungen. Zu den materiellen Verlusten kam noch das Flüchtlingselend der aus den Ostgebieten Vertriebenen und die Obdachlosigkeit dazu. Die einst beschauliche Kleinstadt, die vor dem Krieg rund 66 000 Einwohnern zählte, wies 1944 bereits 89.500 ständige Bewohner und zusätzlich 15 000 Flüchtlinge auf, wodurch die Gefahr einer Hungersnot immer größer wurde (Hödlmoser 1980).

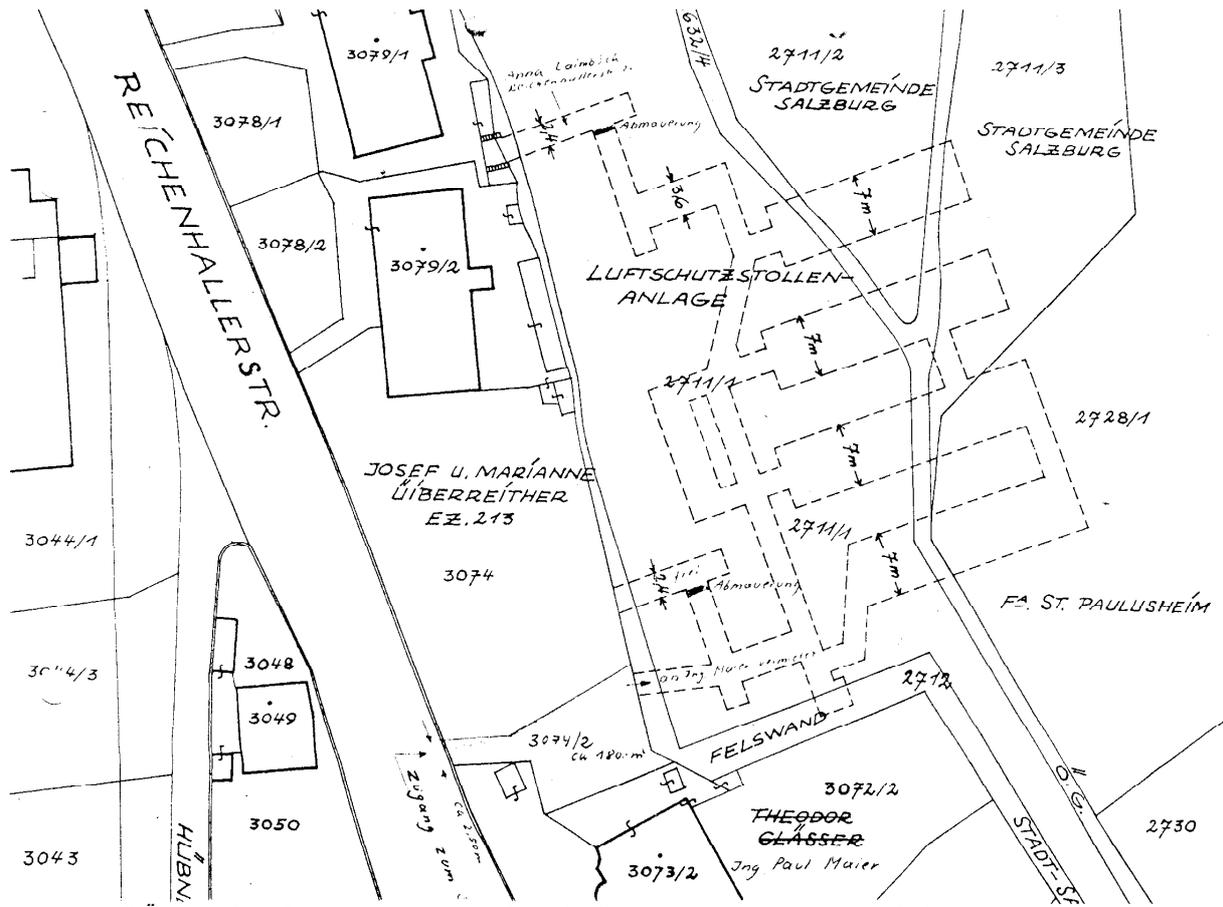


Abbildung 2 Übersichtskarte der ehemaligen Luftschutz-Stollenanlage "Reichenhallerstraße". Quelle: Vermessungsamt der Stadt Salzburg. Quelle: Vermessungsamt Salzburg

5 Besichtigungspunkte

Besichtigungspunkt 1: Luftschutzstollen Reichenhallerstraße 12a

Thema: Luftschutzwesen 1936-1945, LS.-Stollen, Bombenkrieg 1944/45, Stollenbegehung

Der Luftschutzstollen Reichenhallerstraße diente neben den LS.-Stollen Augustinergasse und Gstättingasse-Bürgerspital dem Schutz der Zivilbevölkerung aus der Riedenburg. Er hatte eine Kapazität von ursprünglich 1200 Personen, die durch den Ausbau in der Tiefe auf 1700 Personen gesteigert wurde. Es kam aber dabei zu Abplatzungen von Konglomeratlinsen beim Anfahren von Sandschichten, die eine Betonpöhlung erforderlich machten. Da die Bewetterungsanlage (einzelne Halterungen der Lüftungsrohre des Frischluftgebläses aus Blech noch vorhanden) aber gleich geblieben war, war die Luft bei der obligatorischen Überbelegung bei einem längeren Stollenaufenthalt sehr schlecht. Der LS.-Stollen hatte zwei Eingänge, die jeweils zweifach abgewinkelt waren und Blindstollen aufwiesen, um bei einem Volltreffer im Eingangsbereich die Druckwelle abzufangen. Im Eingangsbereich befanden sich das Kommando (mit Fernmeldeverbindungen), das Notstromaggregat für die Bewetterung, die Toiletanlagen, Waschräume und eine Sanitätsstation.

Nach dem Krieg stand der Stollen leer und wurde als illegale Mülldeponie genutzt. Eine zeitlang erfolgte eine Nutzung von der Bundespolizeidirektion Salzburg als Kombatschießanlage (Reste der Zielfiguren noch vorhanden), bis die Gefährlichkeit einer möglichen Explosion von Rest-Pulvergasen erkannt wurde und daraufhin der Schießbetrieb eingestellt wurde. Derzeit übt die Freiwillige Feuerwehr Salzburg (neben der Berufsfeuerwehr bestehend) hier den Bergereinsatz von Verletzten unter Verwendung von Gasmasken.

Besichtigungspunkt 2: Almkanal/Städtischer Arm (Ausfahrt Altstadtgarage-Nord)

Thema: Wasserversorgung für Brandbekämpfung

Beim Bombenkrieg spielte eine rasche und wirksame Brandbekämpfung eine große Rolle. Aber schon früher war die Feuergefahr (Hausbrand, Gewerbe) sehr groß. So wird bis heute noch in Salzburg jährlich am 1. Mai eine Wallfahrt von der Kirche Sankt Sebastian aus nach Ebenau (Patrozinium Hl. Florian, Schutzheiliger gegen Feuergefahr) zur Erinnerung an den großen Stadtbrand im Jahr 1818 in der Neustadt durchgeführt.

Für den Betrieb von Mühlen im Norden der Stadt (heutiger Stadtteil deshalb „Mülln“) wurde bereits im 8. Jhdt. mit einer Ableitung der Glan (zugleich Entwässerungskanal für das Leopoldskroner Moos) der heutige „Müllner-Arm“ des nachmaligen Almkanals gebaut (Zillner 1864, Peter 1984). Zur Brandbekämpfung und zum Betrieb von Mühlen des Domkapitels und des Erztiftes St. Peter in der geschützten Lage innerhalb der Stadtmauern sowie für die Speisung der Brunnen (Nutzwasser für Haushalt, Gewerbe, und Klostergärten) wurde in den Jahren 1137 bis 1147 der Almkanal mit dem 400 m langen „Stifts- oder Festungsarm“ an der geologischen Grenze zwischen dem Festungsberg (Dolomit) und dem Mönchsberg (Konglomerat) errichtet. Die Ableitung von der Königsee-Ache (früher „Alm“) erfolgte durch eine Stauwehr beim Hangendenstein-Talpass. Im Jahr 1336 wurde dann auf Kosten der Stadt der „Städtische oder Bürgerspitalarm“ völlig gerade und parallel zum Neutor (heute Sigmundstor) errichtet, der eine Stollenlänge von 245 m und eine dreifache Wassermenge des Stiftsarmes aufweist. Dieses Wasser diente u. a. auch zur Müllbeseitigung in der Gries- und Getreidegasse. Seit 1904 erfolgt auch eine Energiegewinnung durch ein städtisches Kleinkraftwerk in der Münzgasse (Laufkraftwerk mit einer Francis-Turbine, Fallhöhe 7,5 m, Wassermenge 1400 l/s, Generatorleistung 60 kWA) zunächst für ein städtisches Kühlhaus und seit Ende der 1960er Jahre für ein eigenes Notbeleuchtungsnetz der Kulturstätten der Stadt (Festspielhäuser, SMCA, Szene, Landes- und Marionettentheater, Trauungssaal Schloss Mirabell, Kurhaus, Kongresshaus,..). Im Jahr 1695 wurde eine Abzweigung von diesem Stollen aus zur Versorgung der Hofstallkaserne und des fe. Marstalles mit Trink- und Nutzwasser erbaut. Die Pferdeschwemme (Marstallschwemme mit Schauwand gegen das dahinter liegende fe. Magazingebäude, nach Plänen von Fischer von Erlach 1696 errichtet) ist die letzte Erinnerung an die Hofstallkaserne im Bereich der heutigen Festspielhäuser.

Heute hat der Almkanal für die Brandbekämpfung nur mehr eine untergeordnete Rolle, da die Salzburger Berufsfeuerwehr das Löschwasser primär über Hydranten aus dem städtischen Wasserleitungsnetz entnimmt. Bei Störungen oder Zerstörungen des Wasserleitungsnetzes (WK2) oder für die Bekämpfung von Großbränden im Altstadt-bereich (heute noch große unterirdische Reservoirs mit Almkanalwasser) sind jedoch die Fließgewässer der Stadt für die Löschwassergewinnung immer noch sehr wichtig.

Besichtigungspunkt 3: Altstadtgarage Nord/Notausgang Hermeshaus

Thema: Luftschutzstollen im Mönchsberg und Folgenutzungen

Die größte Luftschutzstollenanlage im Zweiten Weltkrieg in der Stadt Salzburg mit einem geplanten Fassungsvermögen von 5700 Personen war der „LS.-Stollen Gstättingasse-Bürgerspital“ mit der „Bürgerspitalerweiterung“. Die LS.-Stollenanlage hatte insgesamt 10 Eingänge: 2 Gstättingasse, 2 Bürgerspital, 1 Sigmundplatz (heute: Herbert v. Karajan-Platz; Sanitätsstollen), 3 im Neutor (der heutige Fußgängerstollen war damals noch nicht vorhanden!), 1 Hildmann-Platz und 1 Reichenhallerstraße (Hermeshaus).

Beim Bau gab es im Nordwestbereich (Reichenhallerstraße) geologische Schwierigkeiten durch wenig standfestes Gestein (Sandlinsen). Es wurden deshalb die hier geplanten Arbeiten für Kavernen abgebrochen und dafür der Bereich Bürgerspital (= „Bürgerspitalerweiterung“) ausgebaut. Insgesamt gab es 19 große Querkavernen (25 x 7 m), die auf beiden Seiten mit Gängen verbunden waren.

Geologisch stammt das Mönchsbergkonglomerat aus der Riß-Mindel-Zwischeneiszeit und besteht aus Geröllen und Sanden der Ur-Salzach, die durch kalkreiche Wässer verkittet wurden (Seefeldner 1961). Es hat sich in der

Leelage des Festungsberges (Hauptdolomit) während der letzten („Würm“-) Eiszeit erhalten, während im Stromstrich des Eises im Bereich der Stieglbrauerei und des Flughafens die heutige nacheiszeitliche Schotterüberlagerung rund 450 m (!) beträgt. Das Mönchsbergkonglomerat hat per se natürlich nur eine geringe Materialfestigkeit, weist aber durch die Homogenität und Kluffarmut eine hohe Gebirgsfestigkeit auf. Die überall gut erkennbare Schrägschichtung spielt dabei eine nur geringe Rolle. Das ermöglicht den Ausbruch großer unterirdischer Hohlräume ohne besondere Verankerungen (Müller 1962). Bei der Planung der Altstadtgaragen stieß der Salzburger Baugeologe Prof. Dr. Georg Horninger (1910-1988) bei der Auswertung einer starken Rißbildung im Gestein auf einen Toteiskessel, in dem sich auch heute noch glasklares Schmelzwasser aus der Riß-Eiszeit in einem unterirdischen See befindet (pers. Mitteilung bei einer Stollenbefahrung 1972; vgl. Horninger 1976). Eine ingenieurgeologische Besonderheit beim Bau der Mönchsberggaragen war, dass das Mönchsbergkonglomerat aber teilweise weichem Untergrund aufgelagert ist. So musste bei der Unterfahrung des Hildmannplatzes eine Torflinse aufgeschlitzt werden (Müller 1962).

In den Jahren 1974-1975 wurden von der Salzburger Parkgaragensgesellschaft (Vorläufer gegründet 1972, 60 % Land Salzburg, 40 % Stadt Salzburg) zur Lösung des Parkplatzproblems in der Altstadt sowie zur Schaffung von modernen Zivilschutzplätzen unter teilweiser Ausnutzung der alten Luftschutzstollen aus dem Zweiten Weltkrieg jeweils zwei Großkavernen für die Mönchsberggarage-Nord und -Mitte errichtet (Rabcewicz 1962). In die Großkavernen wurden dann vier Stahlbeton-Parkdecks eingezogen, die Stellplätze für 1470 Personenkraftfahrzeuge bieten. Eine Erweiterung ab 2014 um weitere 600 Parkplätze im Süden der bestehenden Anlagen ist geplant (www.salzburg.com/wiki/.../Mönchsberggaragen).

Der Ausbruch der Großkavernen erfolgte bergmännisch, die Zufahrts- und Zugangsstollen wurden mittels einer Fräse (erstmalig in Österreich verwendet beim Bau des Fußgänger-Begleitstollens zum Neutor 1973-75) ausgebrochen (pers. Mitteilung Ing. Schubert SPGG). Die Schrägmspuren sind gut in den Zugangsstollen zu beobachten. Schwierigkeiten gab und gibt es teilweise mit dem Bergwasser, da das Konglomerat entlang von Klüften wasserdurchlässig ist. Die Luftschutzstollen und die Parkgaragen im Mönchsberg weisen deshalb eine hohe Luftfeuchtigkeit auf. Eine Renovierung und moderne Adaptierung der Mönchsberggaragen erfolgte erst kürzlich in den Jahren 2011/2012, wobei die funktionslos gewordenen gasdichten Stahlbeton-Türen verkleidet wurden.

Besichtigungspunkt 4: Anton-Neumayr-Platz / Mönchsbergaufzug

Thema: Trinkwassernotversorgung

Beim ersten Bombenangriff am 16. Oktober 1944 wurde auch der Hochbehälter der Salzburger Wasserwerke auf dem Mönchsberg (südlich des Bürgerwehrosöllers beim Naturfreundehaus) getroffen. Es ergoss sich eine Sturzflut über die Mönchsbergwand in das Bürgerspital (vgl. Besichtigungspunkt 5) und in die Getreidegasse. Etliche Leute, die in den LS.-Kellern der Getreidegasse Schutz gesucht haben, ertranken.

Der damals außenliegende Mönchsbergaufzug (zu sehen noch die Ausnehmungen für die Verankerungen aus dem Jahr 1891) wurde ebenfalls stark beschädigt und nach dem Krieg abgetragen. Dafür wurde 1947/48 der heute noch bestehende innenliegende Mönchsbergaufzug mit zwei Kabinen zum Café Winkler bzw. Museum der Moderne errichtet.

Durch die Auflassung der früher noch zahlreichen Hausbrunnen seit den 1950er Jahren und der Versorgung mit Trinkwasser ausschließlich über das Wasserleitungsnetz der Salzburger Wasserwerke, ist bei Störungen oder Zerstörungen dieses Netzes die Versorgung mit Wasser der städtischen Bevölkerung problematisch. Die reine Trinkwasser-Notversorgung kann zwar mittels Tankwagen und Wasserkanister einigermaßen sichergestellt werden. Größte Probleme ergeben sich aber für die Nutzwasserversorgung für den täglichen Bedarf und für die WC-Anlagen (10 l bestes Trinkwasser pro Vollspülung). Weiteres ist zu beachten, dass das Karstwasser vom Untersberg (Fürstenbrunn-Quellen) anfällig gegen Kontamination (= Verstrahlung, Vergiftung und Verseuchung durch atomare, chemische und biologische Kampfstoffe) ist. Die kontaminierten Niederschläge (z. B. bei der AKW-Katastrophe von Tschernobyl April 1986) gelangen bereits nach sieben Stunden in das Salzburger Leitungsnetz. Auch das Grundwasser vom Tiefbrunnen St. Leonhard ist aufgrund der geringmächtigen, durchlässigen Deckschichten (Schotter) kontaminationsanfällig. Es kommt daher einer vorausschauenden Planung der Trinkwasser-Notversorgung bei Kontamination oder bei Ausfällen im Wasserleitungsnetz bzw. der öffentlichen Stromversorgung (Pumpenbetrieb!) eine große Bedeutung im Rahmen des Zivil- und Katastrophenschutzes zu (ÖVGW 1989). Die Kartierung entsprechender hydrogeologischer Grundlagen ist ein wichtiges Aufgabengebiet der Militär-, Wehr- und Sicherheitsgeologie (Schramm 1978, Fasching 2003).

Besichtigungspunkt 5: Bürgerspital-Hof

Thema: Versorgung im Bombenkrieg 1944/45

Durch einen Bombentreffer wurde gleich beim 1. Angriff am 16. Oktober 1944 auch der rechte Teil und Flügel des Bürgerspitals schwer beschädigt. Tote waren dabei keine zu beklagen, da die Verwundeten des Lazarett im Bürgerspital rechtzeitig in den danebenliegenden Sanitätsstollen (vgl. Besichtigungspunkt 7) verbracht werden konnten.

Trotz der verheerenden Bombenangriffe auf die deutschen Städte im Zweiten Weltkrieg konnte das strategische Ziel der Alliierten, die deutsche Bevölkerung zu demoralisieren, die Kriegsproduktion und die Verkehrsinfrastruktur nachhaltig zu stören sowie die Versorgung von Front und Heimat zu unterbinden, nicht erreicht werden. Aufgrund der totalitären Machtstrukturen einschließlich Propaganda sowie einer umfassenden Planung bei der Aufbringung, Lagerung und Verteilung von Versorgungsgütern für den täglichen Bedarf und für die Wirtschaft („Heimatfront“) konnte die Versorgung der Bevölkerung bis Kriegsende auch in Salzburg

sichergestellt werden. Lebensmittel, wenngleich eingeschränkt, gab es dank eines straff geführten Lebensmittelkarten-Systems bis Kriegsende. Unter Mobilisierung vor allem der Arbeitskraft von Frauen und Jugendlichen (HJ) sowie von Zwangsarbeitern und von Kriegsgefangenen konnten auch die Bombenschäden innerhalb kürzester Zeit zumindest notdürftig behoben werden. Durch so genannte „A-Trupps“ (= Aufräumtrupps) aus ungelerten Arbeitskräften wurde die Bergung und Absicherung durchgeführt und durch „B-Trupps“ (= Bauhilfstrupps) die Schadenbeseitigung. Auch bei den Gas- und Wasserwerken, bei den Elektrizitätswerken, bei der Telefon- und Telegraphenverwaltung sowie bei der Reichsbahn wurden Reparaturmaterialien und Werkzeuge in Stollen oder außerhalb der Stadt gelagert. So konnte sogar der durchgehende Zugverkehr trotz der ständigen Bombardierungen im Hauptbahnhof Salzburg zumindest auf zwei Geleisen durchgehend aufrechterhalten werden. Durch das Sozialamt wurden für Bombengeschädigte in leerstehenden Wehrmachtsbaracken (= „Notunterkünfte“ / Kasernen), Schulen und Gasthäusern Behelfsunterkünfte (1000 Betten und 7200 Notlager auf Holzwohle) und in stadt eigenen Kirchen Lager für den aus dem Bombenschutt geborgene Hausrat errichtet. Es gab eine Wohnfürsorge für Obdachlose bzw. es erfolgte eine Umquartierung nach auswärts. Organisiert wurde auch eine Versorgung der Geschädigten mit Bekleidung, Schuhen und Gütern des täglichen Bedarfs. Für die Betreuung der Leichtverletzten, Kranken und Alten war der Einsatz von Fürsorgerinnen und von Rot-Kreuz-Schwestern vorbereitet und für die Bombentoten wurde am Kommunalfriedhof eine eigene Abteilung („Ehrenhain“ Gruppe 62 und 63) eingerichtet.

Die Beseitigung der Kriegszerstörungen und der Wiederaufbau nahmen mehr als 15 Jahre in Anspruch. Dank der hohen wirtschaftlichen Wertschöpfung durch die amerikanische Besatzungsmacht im privaten und im öffentlichen Bereich sowie durch die Neubauten der Streitkräfte der Vereinigten Staaten in Österreich (US-Forces in Austria, USFA) gab es im Land und in der Stadt Salzburg schon bald nach dem Krieg eine teilweise überhitzte Hochkonjunktur, vor allem im Bau- und Bau-Nebengewerbe.

Besichtigungspunkt 6: Altstadtgarage Nord (Parkdeck 2 und Tiefgeschoss)

Thema: Zivil- und Katastrophenschutz (ZKS) heute

Aufgrund der Tabuisierung von Krieg und Katastrophen in unserer Gesellschaft seit dem Zweiten Weltkrieg führte der Zivil- und Katastrophenschutz (ZKS) in Österreich (mit Ausnahme Vorarlberg) zur Zeit des Kalten Krieges ein Schattendasein und ist seit der politischen Wende 1989/90 praktisch nicht mehr existent. Dem gegenüber stieg aber als Paradoxon das Sicherheitsbedürfnis. Sicherheit zum Nulltarif ist aber nicht möglich.

Beim Amt der Salzburger Landesregierung gibt es zwar eine eigene Abteilung und beim Magistrat der Stadt Salzburg ein eigenes Referat für Zivil- und Katastrophenschutz, die personelle Ausstattung und die zur Verfügung stehenden Finanzmittel lassen aber zu wünschen übrig. So wurde die Riesen chance, beim Bau der beiden Mönchsberggaragen und der Glockengassen-Tiefgarage gemäß schweizerischen Vorbildern zugleich auch Groß-Zivilschutzräume zu schaffen, nur in Ansätzen genutzt.

Errichtet wurden bei den Mönchsberggaragen Nord und -Mitte jeweils zwei gasdichte Druck-Tore bei allen Ein/Ausgängen bzw. Ein/Ausfahrten. Die untere Abdichtung erfolgt dabei durch kurzfristig am Boden in vorbereiteten Schraublöchern zu befestigende Winkeleisen, die an den Toren innen angeschraubt sind. Die sonstigen für eine Verwendung der Parkgaragen als Schutzräume aber erforderlichen infrastrukturellen Voraussetzungen (Filterkästen bei den Lüftungsanlagen, Netzunabhängige Notstrombeleuchtung, Sitzbänke und Liegen, Versorgungseinrichtungen u.ä.) fehlen jedoch, sodaß eine Zivilschutz-Nutzung zu keiner Zeit sichergestellt war.

Bis heute stellen nicht geborgene oder gesprengten Blindgänger eine latente Gefährdung der Bevölkerung dar, denn rund 10 Prozent der 9284 Bomben detonierten nicht beim Aufschlag bzw. nach Ablauf des Zeitzündmechanismus. Bei der Explosion eines Blindgängers am 15. August 1964 flog eine Tankstelle Ecke Rainerstraße und Saint-Julien-Straße in die Luft, wobei ein Toter zu beklagen war. Zwei weitere späte Opfer des Bombenkrieges waren Beamte des Entminungsdienstes, die bei der Entschärfung einer Bombe im Bereich des Bahnhofes am 17. Juli 2003 ums Leben kamen.

Nicht ganz nachvollziehbar ist die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes vom 8. April 2011, dass wegen einer fehlenden Norm in der österreichischen Rechtsordnung der Grundbesitzer für die Bergung eines Blindgängers aufzukommen hat (www.salzburg.com/wiki/.../Blindgänger). Im konkreten Fall einer Blindgängersprengung am 3. November 2006 in der Bayerhammerstraße wurden 100 000 Euro in Rechnung gestellt! Der Bombenkrieg 1944/45 hat also immer noch große negative Auswirkungen.

Besichtigungspunkt 7: Restaurant Alt-Salzburg (Herbert v. Karajan-Platz)

Thema: Sanitätswesen und Sanitätsluftschutzstollen

Hinter der Pferdeschwemme mit Eingang im Bereich des heutigen Restaurants Alt Salzburg wurde im Jahr 1943 ein eigener „Sanitätsstollen“ für die geschützte Unterbringung der Patienten des Reservelazaretts der Wehrmacht aus dem Bürgerspital und eine zivile Sanitätshilfsstelle zur Betreuung von Akutfällen im Bereich der anschließenden LS.-Stollen errichtet. Der Krankentransport in die Stollen und die Betreuung erfolgte durch Rot-Kreuz-Personal, vor allem durch Rot-Kreuz-Schwestern und Leichtverwundete.

Noch heute befindet sich die damalige sehr voluminöse Röntgenanlage im hinteren Teil des (nunmehr abgemauerten) Sanitätsluftschutzstollens. Der Raum im Eingangsbereich mit den Kupferkesseln zur Desinfektion der Sanitätspersonal- und Krankenkleidung wurden erst kürzlich 2010 bei einem Umbau kurzfristig freigelegt, aber dann wieder abgemauert. Das nach dem Krieg am Schwarzmarkt in Salzburg aufgetauchte Morphium aus Wehrmachtsbeständen stammte mit hoher Wahrscheinlichkeit aus diesem Sanitätsstollen.

Die Verwundeten und Kranken im Reservelazarett 3 (heute Rupertinum und Kapellhaus) wurden bei Fliegeralarm in eine eigene Abteilung des LS.-Stollens Festspielhaus verbracht.

Besatzungsmacht („United States Forces in Austria“, USFA). Für militärische Zwecke waren von 1938 bis 1955 zahlreiche öffentliche, kirchliche, aber auch viele Privatgebäude, beschlagnahmt.

Im unmittelbaren Exkursionsbereich war z. B. die Kollegienkirche die römisch-katholische Garnisonskirche der Deutschen Wehrmacht und der USFA. Im heutigen Rupertinum und im Kapellhaus (Ecke Hofstallgasse-Marktgassee bzw. Sigmund Haffner-Gasse) war von 1939 bis 1945 das Reservelazarett 3 (bis 1977 dann Rot-Kreuz-Lazarett) untergebracht. Im 1938 beschlagnahmten Franziskanerkloster war bis 1945 die Geheime Staatspolizei (GESTAPO) und im Kollegtrakt der Erzabtei Sankt Peter ab 1942 die Rüstungsinspektion XVIII, die Luftschutzbefehlsstelle, das Bezirkswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk XVIII sowie das Reichsgauarchiv, der Reichsnährstand und der Schulrat des Reichsgaues Salzburg disloziert.

Anzumerken ist, dass die heutige Wiener-Philharmoniker-Straße früher Marktgassee und die Franziskanergasse von 1938 bis 1945 Hofstallgasse hieß. Die Auerspergstraße wurde in „Straße der SA“ (= Schutzabteilungen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei), ein Teil der Schwarzstraße in „Bismarckstraße“ und der Makartplatz (früher „Hanibalplatz“ und von 1934 bis 1938 „Dollfußplatz“) kurzzeitig 1938 in „Adolf-Hitlerplatz“ umbenannt. Solche Straßenumbenennungen zeichnen sonst nur totalitäre Regime aus (vgl. auch Städteumbenennungen in der ehemaligen DDR und in der ehemaligen UdSSR!).

Während der amerikanischen Besatzungszeit waren in der Erzabtei Sankt Peter Dienststellen des Amtes der Salzburger Landesregierung (Landesernährungs- und Landwirtschaftsamt, Ex- und Import, Landessammelverwaltung ehemaliger reichsdeutscher Betriebe, Preiskontrollstelle, Bildstelle, Sportamt, ERP) sowie die Kammer für Land- und Forstarbeiter und im Franziskanerkloster der US-dominierte Rundfunksender Rot-Weiß-Rot, die Österreichische Wochenschau ab 1950 und das Bundesstaatliche Volksbildungsreferat untergebracht. Die Rückgabe der letzten beschlagnahmten Teile (Salzburger Landesarchiv) an das Stift St. Peter erfolgte erst 1968 (!).

Die Stollenanlage „LS.-Stollen Festspielhaus-St. Peter“ hatte eine Belegkapazität im Jahr 1945 von 2800 bzw. 3300 Personen. Im LS.-Stollen St. Peter gab es reservierte Abteilungen für die Gau- und Partei-Dienststellen des Altstadtbereiches. Die Stollenanlagen sind auch heute noch weitgehend erhalten, die Zugänge sind aber von der Parkgaragenseite her abgemauert. Zu sehen und zu besichtigen ist jedoch noch der alte Eingangsbereich des LS.-Stollens Festspielhaus im Bereich des heutigen Felsenkellers. Der Eingang zu den Parkgaragen hingegen wurde neu geschaffen. Letzte Umbauarbeiten betrafen den Zugang zur Edmundsburg, in der Institute der Katholischen Fakultät der Universität Salzburg seit Erzbischof Paris-Lodron untergebracht sind.

Literatur

- Fasching, G. L. 1995: Wehrgeologie in Österreich 1915 bis 1995. In: Geologie von Osttirol. Arbeitstagung Geologische Bundesanstalt. Wien S. 83-91, 2 Abb.
- Fasching, G. L. 2004. Luftschutz und Bombenkrieg Altstadt Salzburg 1943-1945. Salzburg (3.), 30 S., 7 Kt, 1 Blg. (= Exkursionsführer Salzburger Wehrhistorisches Museum, 1).
- Fasching, G. L. 2003. Das Dachsteingebiet als Ausgangspunkt für eine umfassende Sicherheitsgeologie. In: Weidinger, J. T., Lobitzer, H., Spitzbart, I. (Hrsg.): Beiträge zur Geologie des Salzkammergutes. Gmundner S. 363-373, 4 Abb. (= Gmundner Geo-Studien, 2).
- Fasching, G. L. 2011. Schutzbauten im Bereich der Stadtberge. In: Uhlir, C. F. Salzburger Stadtberge, S. 177-183, 3 Bilder, 1 Karte.
- Häusler, H. 1981a: Militärgeologie. Brauchen wir eine Militärgeologie im Rahmen des Militärgeographischen Dienstes? In: Truppendienst, 20, H. 5, Wien, S. 337 -342, 5 Abb.
- Häusler, H. 1981: Militärgeologie - ein Tätigkeitsbereich der Angewandten Geologie. In: Mitteilungen der Gesellschaft der Geologie- und Bergbaustudenten Österreichs 27, Wien, S. 1-6.
- Häusler, H. 1986b: Beispiele wehrgeologischer Aufgaben im 2. Weltkrieg.- In: Mitteilungen der Gesellschaft der Geologie- und Bergbaustudenten Österreichs, 27, S. 125-136, Wien: Gesellschaft der Geologie- und Bergbaustudenten.
- Hödlmoser, R. 1980. Kriegszerstörungen und Flüchtlingsnot in der Stadt Salzburg. Freunde der Salzburger Geschichte, 1, Salzburg 6 S.
- Horninger, G. 1975. Baugeologische Ergebnisse bei Erkundungsarbeiten im Mönchsberg, Salzburg. In: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt, II. 2-3, S.75-129.
- Kranz, W., 1916: Geologie und Hygiene im Stellungskrieg. In: Zentralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie. Jg. 1916, Stuttgart, S. 270-276 und S. 291-300.
- Lackerbauer, I. 1977. Das Kriegsende in der Stadt Salzburg im Mai 1945. (= Militärgeschichtliche Schriftenreihe, 35).
- Martin, F. 1946/47. Die Luftangriffe auf die Stadt Salzburg. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 86/87, Salzburg S. 118-121
- Marx, E. 1995. Bomben auf Salzburg. Die "Gauhauptstadt" im "Totalen Krieg". Salzburg, 352 S., 179 Abb. (= Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg, 6).
- Marx, E. und Waitzbauer, H. 1995. Die Auswirkungen des Luftkrieges auf die Stadt Salzburg. In: Salzburger Museum Carolino Augusteum. Zerstörung und Wiederaufbau. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung. Salzburg, S. 7-23, 17 Abb.
- Müller, L. 1962. Baugeologische Voraussetzungen. In: Unterirdische Verkehrs-, Park- und Schutzanlagen mit besonderer Berücksichtigung der Mönchsbergtunnelplanung in Salzburg. Salzburg S. 7-10, 8 Abb.
- Oberkommando der Wehrmacht 1939. Vorschrift L. Dv. 793 - Baulicher Luftschutz; Planung und Durchführung der baulichen Maßnahmen bei öffentlichen Luftschutzräumen.
- Österreichische Vereinigung für das Gas- und Wasserfach 1989. Trinkwassernotversorgung, Wien 84 S. (Regeln der ÖVGW, Richtlinie W 74).
- Peter, W. 1984. Der Salzburger Almkanal. Diplomarbeit am Institut für Wasserwirtschaft der Universität für Bodenkultur, Wien.
- Rabcewicz, L. 1962. Grundsätze der Planung und Ausführung. In: Unterirdische Verkehrs-, Park- und Schutzanlagen mit besonderer Berücksichtigung der Mönchsbergtunnelplanung in Salzburg. Salzburg S. 10-32, zahlr. Abb.
- Schramm, J.-M., 1978: Wehr- und Militärgeologie - ein Instrument der Landesverteidigung. Geologisch-geotechnische Anwendungsmöglichkeiten für Verteidigungszwecke. In: Österreichische Militärische Zeitschrift, 16, H. 3, Wien S. 224-230, 3 Abb.
- Seefeldner, E. 1961. Salzburg und seine Landschaften. Eine geographische Landeskunde. Salzburg-Stuttgart
- Verfasser ungenannt 1937. Schaubergwerk und Luftschutzraum im Mönchsberg. In: Salzburger Chronik Nr. 117 vom 25. Mai 1937, Salzburg S. 4-5
- Zillner, F. V. 1864. Die Wasserleitung der Alm. Kurze Geschichte und Beschreibung. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 4. Salzburg S. 5-128, zahlr. Urkunden, Beilagen und 2 Steintafeln.